

Wer Derek Trucks begegnet, während er gerade keine Gitarre in der Hand hat, könnte ihn leicht unterschätzen. Er sieht aus wie ein Zivi, die langen blonden Haare zu einem Zopf zusammengebunden, und seine 27 Jahre sieht man ihm eigentlich nicht an. Doch der junge Mann hat schon einiges geleistet: Seit gut dreizehn Jahren hat er seine eigene Band, mit der er vor kurzem die fünfte Platte herausgebracht hat. Seit Ende der Neunziger spielt er bei den Allman Brothers, und der Rolling Stone hat ihn zu einem der besten 100 Gitarristen gewählt.

Von Martin Kaluza, Bilder www.clapton.de

SLIDEMAN BEI SLOWHAND

DEREK TRUCKS

Dieses Jahr holte ihn Eric Clapton in seine Tour-Band. Derek ist ein Virtuose der Slide-Gitarre, spielt in der offenen E-Dur-Stimmung, und das ohne Pick, nur mit Daumen, Zeige- und Ringfinger. Selbst wenn er zwischendurch einige Phrasen und Läufe ohne sein Pillenfläschchen spielt, klingt es nach Slide. Vor dem Eric-Clapton-Konzert in Hamburg nahm sich Derek Zeit für ein Gespräch.

grand gtrs: Lass uns gleich mit dem Thema Slide-Gitarre beginnen. Wie nennt man eigentlich die anderen Gitarristen, die nicht Slide spielen?

Derek Trucks: Keine Ahnung. Vielleicht einfach straight? Oder finger-picking?

grand gtrs: Für dich ist Slide-Spiel die Basis, innerhalb derer du viele Facetten entwickelst. Wie bist du dahin gekommen?

Derek Trucks: Verschiedene Spieler spezialisieren sich eben auf verschiedene Dinge. Für mich war es einfach natürlicher, Slide zu spielen als straight. Alles, was ich gehört habe, habe ich versucht, mit dem Slide nachzuspielen. Ich habe mir Gitarristen genauso wie Bläser oder Sänger angehört und probiert, ob ich das mit dem Slide nachspielen konnte. Und je länger du es spielst, desto mehr Stile entwickelst du innerhalb der Technik, und es wird schließlich zu deiner Stimme.

grand gtrs: Hast du dir das Meiste auf der Gitarre selber beigebracht? Ein Gitarrenlehrer würde vermutlich nicht mit dem Slide beginnen.

Derek Trucks: Ich habe natürlich auch mit den Fingern angefangen. Aber ich habe damals Platten gehört wie die „Allman Brothers at Fillmore East“ oder „Layla“, auf der Duane Allman Slide gespielt hat, dann kam Elmore James dazu. Als ich ein



Derek Trucks mit Doyle Bramhall II (l.)

Kind war, hat mich das gleich gefangen genommen, und diesen Sound wollte ich auch finden.

grand gtrs: Du sagst, dass du am Anfang andere Instrumente mit dem Slide nachgespielt hast. Dein Spiel scheint besonders von der menschlichen Stimme inspiriert zu sein.

Derek Trucks: Es stimmt, mich haben viele Sänger beeinflusst – Otis Redding, Mahalia Jackson, Aretha Franklin, eine Reihe Gospel- und Blues-Sänger, aber auch klassische indische und Qawwale-Sänger. Einige der sehr lyrischen Bläser waren wichtig für mich, zum Beispiel Cannonball Adderley oder Wayne Shorter – wenn er spielt, klingt es oft so, als würde jemand sprechen oder singen.

grand gtrs: Passt die Slide-Gitarre besonders gut zum Gesang?

Derek Trucks: Genau – hör dir zum Beispiel den frühen Delta-

Blues an: Die Jungs singen manchmal eine Zeile und dann beantworten sie die mit dem Slide. Oder manchmal übernimmt das Slide den Part des Gesangs und beendet eine Melodie. Es wurde immer im Sinne einer Gesangsstimme benutzt.

grand gtrs: Du hast mit neun oder zehn Jahren angefangen, in Bands zu spielen. Wären das typische Schülerbands oder Erwachsenenbands?

Derek Trucks: Es waren immer Bands, die schon jahrelang getourt hatten. Mit neun Jahren habe ich mit Bands gespielt, deren Musiker Ende dreißig bis Mitte vierzig waren. Lokale Blues-Bands, solche Sachen.

grand gtrs: Da du so früh mit der Musik angefangen hast – hast du jemals bewusst die Entscheidung getroffen, Musiker zu werden?

Derek Trucks: Ja, als ich vierzehn oder fünfzehn war, dachte ich mir: Wenn du das wirklich machen möchtest, musst du es ernsthaft machen, und du musst dem dein Leben widmen. Ich begann damals, Sachen zu hören wie John Coltrane, Miles Davis oder Wayne Shorter. Ich wollte den Dingen mehr auf den Grund gehen und mein Handwerk wirklich lernen. Bis dahin war es einfach schön gewesen, Musik zu machen und etwas von der Welt zu sehen. Aber ab dem Moment, wo du die Musik wirklich ernst nimmst, ändert sich alles.

grand gtrs: Kommen wir zu deiner eigenen Band. Besonders auf deinem jüngsten Album „Songlines“ sind sehr viele verschiedene Einflüsse aus sehr unterschiedlichen Traditionen zu hören. Von Südstaatenrock über Latino-Einflüsse bis hin zu pakistanischer Musik. Wie kommen die vielen Einflüsse zustande?

Derek Trucks: Einiges sind Einflüsse, die ich schon immer in mir hatte. Andere Ideen werden von anderen Musikern eingebracht. Die Qawwale-Musik beispielsweise ist etwas, das wir alle jahrelang immer wieder im Tourbus gehört haben. Bei jedem von uns schweben viele Einflüsse im Kopf herum, und es ist schön, eine Band zu haben, die gewandt genug ist, das auch anzugehen. Es gibt nicht viele Bands, die direkt von Jazz auf afrikanische Musik oder auf Soul umschalten können. Immer wenn ich mit einer verrückten Idee ankomme, sagen die anderen: „Klar, probieren wir's mal!“

grand gtrs: Es fällt auf, dass deine Band trotz der vielen stilistischen Einflüsse wie aus einem Guss klingt.

Derek Trucks: Das ist einer der Vorteile, wenn du mit einer Band mehr als ein Jahrzehnt unterwegs bist und Tausende von Konzerten gegeben hast: Man entwickelt einen eigenen Sound, und alles was man spielt, klingt dann nach dieser Band. Es geht uns nicht so sehr darum, eine Jazz-Nummer zu spielen und dabei wie eine Jazz-Band zu klingen, sondern wir spielen eine Jazz-Nummer, jagen sie durch die Band und sehen, was dabei heraus kommt. Wir versuchen also nicht, Stile zu kopieren, sondern wir interpretieren sie auf unsere Weise.

grand gtrs: Wenn ihr live spielt, wie viel Platz lasst ihr für Improvisation und Überraschungen?

Derek Trucks: Wir versuchen, sehr offen zu spielen. In bestimmten Stücken lassen wir viel Raum für Abwechslung. Das fängt bereits bei der Setlist an - wir ändern sie von Abend zu Abend ein bisschen. Wenn wir den Eindruck haben, dass wir ein Stück zu oft gespielt haben, legen wir es für ein paar Monate beiseite. Für unsere Gigs in den Staaten führen wir eine Liste, wo wir wann aufgetreten sind und welche Stücke wir gespielt haben. Wenn wir nach sechs Monaten wieder in eine Stadt kommen, versuchen wir, ein komplett anderes Set zu spielen. Wir wollen den Leuten, die uns öfter sehen, verschiedene Seiten der Band zeigen. Und selbst wenn wir dasselbe Stück mehrere Abende hintereinander spielen, ist es entweder ein bisschen anders – oder sogar ziemlich anders.

grand gtrs: Ihr habt also ein Publikum, das die Abwechslung zu schätzen weiß und nicht einfach genau das hören möchte, was auf der Platte ist.



Derek Trucks: So gesehen haben wir Glück, dass wir bislang nicht so populär sind. Die meisten Leute kommen, weil sie etwas über die Band gehört haben oder weil sie die Platte kennen, aber sie kommen nicht, um den großen Hit aus dem Radio zu hören.

grand gtrs: Hat sich eure Wahrnehmung als Band geändert, seit mit Mike Mattison auch ein Sänger dabei ist?

Derek Trucks: Wir hatten eigentlich immer mal wieder Gesangsnummern im Programm, einfach weil sie so ein großer Einfluss für uns alle sind. Aber wir wollten das durch einen ständigen Sänger ausbauen. Es ist großartig, einem Song zu dienen und hinter einer starken Stimme zu spielen – das ist eine ganz eigene Fähigkeit. Manchmal gerät das in Vergessenheit. Es kann viel schwieriger sein, minimalistisch zu spielen und dabei einen



Groove zu schaffen, als einfach die Zügel schnappen zu lassen. Es ist schön, wenn man in einer Band beides kann. Aber es ist ganz lustig: Im Laufe der Zeit wurden wir als eine Instrumentalband gesehen oder als Bluesband, und manchmal können sich die Leute keinen Reim auf uns machen.

grand gtrs: In Berlin habt ihr letztes Jahr auf dem Jazzfest gespielt.

Derek Trucks: Genau – mal spielen wir auf einem Jazzfestival, dann auf einem Bluesfestival oder auf einem Word-Music-Festival. Es hat etwas Angenehmes, wenn man auf diesem Grat zwischen den ganzen Szenen balancieren kann und nirgends so richtig reinpasst. Man spielt dadurch auch anders. Auf einem Jazzfestival spielst du anders als auf einem Bluesfestival. Das

hängt übrigens auch davon ab, wie wir Musiker gerade drauf sind. Manchmal haben wir Lust, dem Publikum die Musik zu geben, die vielleicht ein wenig einfacher zu verdauen ist. Und manchmal denken wir uns: Nee, heute muss das Publikum mal zu uns kommen, wir spielen, worauf wir Lust haben. Manchmal hat man Lust, dem Publikum zu schmeicheln, und manchmal hat man Lust, es auf eine Reise mitzunehmen, stur zu sein und die Kunst um der Kunst willen zu betreiben.

grand gtrs: Kommen wir zu deinem anderen musikalischen Betätigungsfeld. Du bist sehr jung Mitglied der Allman Brothers Band geworden. Hat dir die Tatsache, dass dein Onkel dort Schlagzeug spielt, den Zugang erleichtert oder eher erschwert?

Derek Trucks: Naja, die familiäre Verbindung hilft natürlich,

Line-Up in London von links nach rechts:
Tim Carmon (Keys), Doyle Bramhall II (Gtr),
Derek Trucks (Gtr), Eric Clapton,
Steve Jordan (Drums), Willie Weeks (Bass)
und Robert Cray (Gtr)

einen Namen ins Spiel zu bringen. Aber es gibt eine ganze Menge Kinder im Umfeld der Allman Brothers Band, die alle Musik machen. Ich hatte schon öfter mal mit der Band gespielt, und als die Entscheidung anstand, gab es eine Woche Proben, die wie ein Vorspielen waren. Man bekommt zwar leichter einen Fuß in die Tür, aber man muss schon einiges zeigen. Die anderen Bandmitglieder sagen sonst: „Warum soll ausgerechnet dein Neffe bei uns mitspielen?“

grand gtrs: Heute Abend spielst du in der Band von Eric Clapton. Kannst du die Situation mit der in der Allman Brothers Band vergleichen?

Derek Trucks: Mit Eric Clapton zu spielen ist etwas ganz anderes. Die Allman Brothers Band ist eben eine Band mit sechs Musikern, zwei davon sind Gitarristen, und es ist gar keine Frage, welches meine musikalische Rolle ist – ich habe meine Rolle und meine Freiheiten. Bei Eric dreht sich alles um Eric Clapton, das Publikum kommt, um ihn zu sehen. Allerdings muss ich sagen, dass ich viel mehr Freiraum habe, als ich erwartet hatte. Eric ist sehr großzügig und hat mir viel Zeit zum Solieren gegeben. Ich habe eine Weile gebraucht, um mich in der Rolle wirklich wohl zu fühlen. Die ganzen Stücke wurden nicht für mehrere Gitarren geschrieben, und die Leute im Publikum kommen nicht mit der Erwartung, dass da jetzt noch ein anderer Typ ein Gitarrensolo spielt.

grand gtrs: In diesem Fall sind es mit dir, Doyle Bramhall II und Robert Cray bis zu drei andere Typen.

Derek Trucks: Genau. Es ist erstaunlich – in meiner eigenen Band, bei den Allman Brothers und jetzt bei Eric Clapton habe ich wirklich drei komplett verschiedene Situationen. Und das ist fantastisch. Bei Eric ist es eine tolle Herausforderung, musikalisch zu sagen, was man zu sagen hat, ohne auszufern.

grand gtrs: Bei den Allman Brothers hast du praktisch eine freigewordene Stelle besetzt. Bei Eric Clapton kann man nicht sagen, dass er einen weiteren Gitarristen wirklich gebraucht hätte. Bedeutet das für dich eine besondere Anerkennung?

Derek Trucks: Er war da wirklich großzügig. Er hat mich nie gebeten, irgendetwas anderes zu spielen als das, was ich spiele, und ich konnte immer einfach ich selbst sein. Dabei hätte ich gespielt, was immer er von mir verlangt. Es ist eine so fantastische Gelegenheit, mit Eric Clapton um die Welt zu fahren, dass ich auch den ganzen Abend nur begleitet hätte. So viel Raum zu bekommen, hat mich überrascht.

grand gtrs: Ist es nicht auch eine komische Situation? Der Mann, der das 15-Minuten-Gitarrensolo praktisch erfunden hat, teilt jetzt diesen Raum mit anderen Gitarristen.

Derek Trucks: Ich kann zwar nicht für ihn sprechen. Aber ich habe den Eindruck, dass Musiker, die einen bestimmten Status erreicht haben, sich in ihrer Rolle so wohl fühlen, dass sie sich keine Gedanken mehr machen müssen, wie so etwas ankommt. Aber es stimmt schon: Die Situation ist manchmal fast surreal, und allein der Anruf war ein ziemlicher Schock.

grand gtrs: Gab es tatsächlich den sprichwörtlichen Anruf?

Derek Trucks: Ja, er hat mich auf dem Handy angerufen. Eigentlich bin ich gar nicht rangegangen, ich hab's weggedrückt, weil ich die Nummer nicht kannte. Er hat mir dann auf die Mailbox gesprochen.

grand gtrs: Wo hat dich der Anruf erreicht?

Derek Trucks: Ich war zu Hause bei meiner Familie, was selten genug vorkommt. Ich glaube, wir haben gerade Karten gespielt. Als dann das Handy klingelte, war es so eine komische Nummer aus Übersee. Als ich dann die Nachricht abgehört hatte, war ich ziemlich geschockt. Er hat nicht gesagt: „Ich will dich in meiner Band“ oder so – er hat gesagt: „Ich würde mit dir gerne mal was besprechen“, und dann hat er mich zum Essen eingeladen. Dabei hat er mich eingeladen, bei seiner Aufnahmesession mit JJ Cale, Billy Preston und Doyle mitzuspielen. Das war schon fantastisch. Nach ein paar Stücken fragte er dann, ob ich mit auf Tour kommen würde. Am Anfang war ich völlig aus dem Häuschen, schon weil ich eine Nachricht von Eric Clapton auf der Mailbox hatte – und von da an ist es einfach immer noch besser geworden!

grand gtrs: Ist an dem Gerücht etwas dran, dass du deinen Namen Derek and the Dominos verdankst?

Derek Trucks: Es könnte was damit zu tun haben. Meine Eltern lieben die Platte. Die Schreibweise kam garantiert daher.

grand gtrs: Man könnte vielleicht sagen, dass Eric Clapton gar keine andere Wahl hatte...

Derek Trucks: Der Kreis schließt sich. Was toll war: Mein Vater ist zu den Shows geflogen, die wir in der Albert Hall gespielt haben. Sein Kind, das er Derek genannt hat, konnte ihm jetzt Eric Clapton persönlich vorstellen. Ein sehr schräger Moment.

grand gtrs: Du spielst bis zu 300 Gigs im Jahr. Andererseits bist du als Familienmann bekannt. Wie bekommt man das unter einen Hut?

Derek Trucks: Man muss viel jonglieren. Zu Beginn der Clapton-Tour waren meine Kinder, meine Frau und meine Mutter mit in Frankreich, wo wir zwei Wochen Proben hatten. Dann war die Familie zwei Wochen in London dabei. Manchmal, wenn wir mit der Allman Brothers Band unterwegs sind, engagiere ich einen Fahrer und nehme den Bus meiner eigenen Band mit. Es ist eine teure Art zu reisen, aber es muss einfach sein. Besonders solange die Kinder in diesem Alter sind. Mein Sohn ist vier, meine Tochter eineinhalb Jahre alt – diese Zeit kommt nicht zurück. Du gehst ein paar Monate auf Tour, kommst nach Hause und denkst: Wer sind diese Kinder? Meine waren doch nicht so groß. Dazu kommt noch, dass meine Frau selbst Musikerin ist und viel tourt. Ende des Jahres machen wir immerhin eine kleine gemeinsame Tour mit beiden Bands.

grand gtrs: Plant ihr weitere gemeinsame Projekte?

Derek Trucks: Ende des Jahres, wenn es etwas ruhiger wird, sehen wir mal. Im Moment versuche ich einfach, gesund zu bleiben, nicht durchzudrehen und in drei Bands gleichzeitig zu spielen. ■